

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

N^o 49. **Sonnabend, den 18. Februar.** **1832.**

Politisches Rundgemälde,
oder
Kleine Chronik des Jahres 1831.
(Fortsetzung.)

In Großhessen ist die Stimmung ebenfalls sehr zweideutig. Man deutete es sehr übel, daß eine von 417 Darmstädter Bürgern an den Bundestag gerichtete Petition zu Gunsten der Polen und Abwehrung der Cholera unbeachtet zurückgesendet wurde, und da es von jeher geheissen habe: *peters licet*, so wunderte man sich sehr, daß am 27. October ein Verbot auf alle dergleichen Eingaben ausgedehnt wurde, „indem Alles verboten sey, was nicht ausdrücklich erlaubt sey.“ Außer dem Verbote des gleich darauf folgenden in Straßburg erschienenen constitutionellen Deutschlands und jeder neuen Zeitschrift, welche anstatt desselben treten könnte; außer neuer Einschränkung der Karlsbader Beschlüsse gegen die Pressfreiheit, außer mehreren Beschlüssen wegen Luxemburg, hat der Bundestag seine Thätigkeit nicht erprobt, und so fanden auch deshalb sehr lebhaftere Expectationen in der Badenschen Ständeversammlung statt. Kottek, Welcker u. s. f. bestritten die Befugniß zu solchen Verboten. Uebershaupt gab es hier, wie in allen süddeutschen Ständeversammlungen, sehr lebhaftere Debatten.

So hörte man in Baden, wo am 12. März lebhafteste Händel zu Freiburg zwischen den Studenten und Soldaten vorkamen, nicht wenige Widersprüche, ehe die Frohnden aufgehoben und zu Geld angeschlagen wurden, das halb der Staat, halb der Frohnpflichtige dem dazu Berechtigten zahlt, welcher letzterer aber erst sein Recht zu erweisen hat. Auch der unnatürliche Elibat kam wieder in den Kammern zur Sprache, die sich diesmal in der Art nicht, wie vor ein Paar Jahren, für incompetent erklärten. Viele Petitionen, selbst 156 Geistliche, gingen deshalb bei ihnen ein. Besonders gab es deshalb noch vor dem Schlusse der Kammern (31. December), so wie wegen der Pressfreiheit, gegen welche nur immer ein sanfter Herr von Schaaf auftrat, heftige Debatten, und haben sie auch in Betreff des erstern zu keinem günstigen und in Bezug auf die letztere nur zu einem beschränkten Resultate geführt, so hat doch diese Ausgeburt der Hölle und des Papstthums wieder einen tüchtigen Stoß bekommen. In Wiesbaden konnten sich Fürst und Stände gar nicht einigen. Sie stritten sich über die Domänen besonders, nachdem sie am 21. Februar zusammengetreten waren, bis zum 2. Mai, wo er sie vertagte. Als sie wieder zusammenkamen, war die Aufregung noch heftiger, und